

sen. Zwar hält R. Křížeks Berechnungen auf Grund dessen eigener Angaben nur für „sehr grobe Schätzungen“, es scheint ihm aber völlig entgangen zu sein, daß Křížek sich äußerst unpräziser Formulierungen bedient, die an Präzision auch nicht gewinnen, wenn man für seine Terminologie sein marxistisch-leninistisches Vorverständnis in Rechnung stellt. In der Tat spricht Křížek von „Konzernen der Wiener Großbanken“ und deren Branchenanteilen. Wie weit diese „Konzerne“ von den Banken tatsächlich kontrolliert wurden, läßt er offen, verweist aber darauf, daß seine Werte „keine abgeschlossene Übersicht der Eigentumsbeziehungen geben“ können (J. Křížek, S. 102, Anm. 90 zu Tab. auf S. 48). Der konkrete Charakter des Kontrollinstrumentariums der Banken wird von Křížek hier nicht klar umrissen. Tatsächlich wäre hier eine ganze Kette von Einflußmöglichkeiten denkbar, die sich von gelegentlichen Kreditbeziehungen über eine mögliche Vertretung im Aufsichtsrat bis zur dauerhaften Mehrheitsbeteiligung erstrecken können, doch gibt sich Křížek mit solchen „Feinheiten“ gleich gar nicht ab. R. hätte dieser Widerspruch auffallen müssen, zumal es auch mit der von ihm zutreffend beschriebenen Politik der „Universalbanken“ nicht zu vereinbaren war, in großem Stil langfristige Unternehmensbeteiligungen — und dies wegen der Gefahren für die eigene Liquidität — zu halten. Damit befindet sich R. auch im Widerspruch mit seinen eigenen Aussagen, so wenn er auf S. 139 für den konkreten Fall der „Živnobanka“ feststellt: „... The bank followed the policy of avoiding holding on to industrial shares when possible, and retained them in its portfolio in this latter period only when it had no other way to insure its lasting influence in the joint stock companies.“ Den insgesamt positiven Eindruck, den dieses gründlich angelegte, aber an keiner Stelle im Detail erstickende Werk beim Leser hinterläßt, vermag ein solcher Einwand freilich nicht zu verwischen.

Darmstadt

Peter Hertner

**Mária Mayer: Kárpátukrán (ruszin) politikai és társadalmi törekvések 1860—1910.** [Politische und gesellschaftliche Bestrebungen der Karpato-Ukrainer (Ruthenen) 1860—1910.] Akadémiai Kiadó. Budapest 1977. 256 S.

Die nationale Erweckung der Ruthenen beanspruchte eine ungewöhnlich lange Zeitspanne und war nach Mária Mayer selbst nach dem Zweiten Weltkrieg noch nicht abgeschlossen. Die karpato-ukrainische Volksgruppe lebte im historischen Ungarn hauptsächlich in den Komitaten Bereg, Ung, Máramaros und Ugocsa und zählte vor dem Ersten Weltkrieg etwa 500 000 Personen. Nach ihrem Bekenntnis waren sie griechisch-katholisch (uniert), und zwar gehörten sie in ihrer Mehrzahl zu den beiden Diözesen Eperies (Prešov) und Munkács (Mukačevo).

Die Vf.in der vorliegenden Arbeit hat sich bereits vorher durch mehrere Studien<sup>1</sup> als Kennerin dieser Volksgruppe erwiesen. Für ihre hier anzuzeigende Forschungsarbeit hat sie neben der ungarischen, russischen und ukrainischen Literatur vor allem die Bestände des Budapester Staatsarchivs heran-

1) Hier sei nur ihr deutschsprachiger Aufsatz aufgeführt: M. Mayer: Beiträge zur Geschichte der Ruthenen (Karpatoukrainer) um die Jahrhundertwende, in: Acta Historica 19 (1973).

gezogen, die in mehrerer Hinsicht neue Materialien für die Geschichte der Ruthenen bieten.

In der Einleitung (S. 7—14) wird das Thema im ostmitteleuropäischen Rahmen und in dem des Vielvölkerstaates Ungarn als Teil der Habsburger Doppelmonarchie abgesteckt. Im ersten Kapitel (S. 15—54) beschäftigt sich M. mit der nationalen Erweckungsbewegung von 1860 bis 1871, d. h. mit dem nationalbewußten Teil der zahlenmäßig kleinen ruthenischen Intelligenz, welche in diesem Zeitraum als Ergebnis der Rückwirkungen der Begegnung mit den russischen Truppen z. Zt. der Niederschlagung der ungarischen Revolution 1848/49 und der damaligen „slawenfreundlichen“ Politik Wiens russophil ausgerichtet war. Mittelpunkt der kulturellen Bestrebungen war die 1864 in Ungvár (Užgorod) gegründete St. Basilius-Gesellschaft, deren leitende oder bedeutendere Mitglieder mit ausführlichen biographischen Notizen bedacht werden. Gleichzeitig mit der Zurückdrängung dieser Richtung durch eine assimilierte Gruppe ließ die Aktivität der Gesellschaft nach. Die politischen Bestrebungen der ruthenischen Intelligenz werden durch eine Vorstellung der Kandidaten für die Landtagswahlen von 1865 angedeutet.

Das nächste Kapitel (S. 55—67) handelt über das Pressewesen der Ruthenen in den Jahren 1870—1880. Danach wird die Tätigkeit der nationalen Intelligenz um die Jahrhundertwende (S. 68—110) geschildert. Nach den Jahren der seit den siebziger Jahren dauernden Stagnation hatte sich die St. Basilius-Gesellschaft 1895 reaktiviert, sie war jedoch jetzt ruthenophil („ruszinofil“) ausgerichtet. Diese politische Linie hatte unter den Verhältnissen des damaligen Vielvölkerstaates keine Überlebenschance, so daß die Gesellschaft unter dem Einfluß der assimilierten ruthenischen Intelligenz in Budapest 1902 aufgelöst und in ein Verlagshaus umgestaltet wurde. Danach wird über die Presse in den neunziger Jahren, die Aktivitäten der Katholischen Volkspartei in der Karpato-Ukraine vor den Parlamentswahlen von 1896 und über eine regierungsamtliche Hilfsaktion zur Hebung der Landwirtschaft in der Karpato-Ukraine ausführlich berichtet. Letztere Maßnahme wird als erfolglos bezeichnet, da sie die Ruthenen nicht von der Auswanderung abhielt und auch nicht vermochte, der zu Anfang des 20. Jhs. aufkommenden religiös-politischen Gärung unter der Bauernschaft zuvorzukommen.

Die Übertrittsbewegung unter den Bauern von der Griechisch-katholischen Kirche zur Orthodoxen Kirche am Anfang des 20. Jhs. wird im folgenden Kapitel (S. 111—135) abgehandelt. Nach M. hatte diese „schismatische“ Erscheinung in erster Linie materielle Ursachen, die in der finanziellen Belastung durch die Unierte Kirche lagen; daneben spielten die Verbitterung gegen die „madjarischen herrschenden Klassen“ (S. 111) und die Auswirkungen der panslawistischen Propaganda, die teils von Galizien und der Bukowina aus, teils durch die ruthenische Emigration in den USA die Ruthenen erreichte, eine Rolle. Obwohl diese Bewegung auf der Grundlage der einschlägigen Gesetzgebung stand, fanden die Behörden unter dem Vorwand der „Aufwiegelung“ Möglichkeiten, um mit administrativen Maßnahmen gegen sie vorgehen zu können. Die gegen die Bauern geführten Prozesse brachten zwar verhältnismäßig milde Urteile, waren aber vorzüglich geeignet, den Oppositionsgeist zu stärken, zumal sie unter erheblichem Aufwand längere Zeit in Anspruch nahmen.

Das vorletzte Kapitel (S. 136—168) ist der Tätigkeit der madjarisierten Intelligenz um die Jahrhundertwende gewidmet; darin wird das gesamte Vereinswesen und die Presse dieser Gruppierung vorgestellt. Dieser Flügel neigte dazu,

sich nur noch als griechisch-katholische Ungarn zu bezeichnen. Die Budapester Intelligenz, darunter die Budapester griechisch-katholische Universitätsjugend, waren hierbei von Gewicht.

Im abschließenden Kapitel (S. 169—204) schildert M. auf Grund der Quellen des Budapester Staatsarchivs hauptsächlich das religiöse Leben der Ruthenen in den USA um die Jahrhundertwende. Hier fanden mitunter intrigenhafte Richtungskämpfe zwischen den galizischen Ruthenen und den Unierten aus der ungarischen Karpato-Ukraine statt. Durch das Bekenntnis bestanden auch zur slowakischen Emigration enge Verbindungen.

Der Leser legt das Buch in dem Bewußtsein aus der Hand, eine quellennahe und materialreiche Untersuchung über die Geschichte der Ruthenen im historischen Ungarn kennengelernt zu haben.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

**Modern Hungary.** Readings from The New Hungarian Quarterly. Hrsg. von Denis S i n o r. Indiana University Press. Bloomington, London 1977. XXII, 424 S.

Dieser Sammelband enthält eine beträchtliche Anzahl von Artikeln, Aufsätzen u. ä., die seit 1960 in Ungarn veröffentlicht worden und im Zeitraum von 1966 bis 1976 in der Budapester Zeitschrift „The New Hungarian Quarterly“ auch in englischer Sprache erschienen sind. Die Absicht des Herausgebers war, dem sprachunkundigen Interessenten über das zeitgenössische Ungarn ein einfaches, aber umfassendes Informationsmaterial in die Hand zu geben. Die Informationen stammen von prominenten Politikern des Landes, wie János Kádár, dem vormaligen Ministerpräsidenten Jenő Fock und Außenminister Frigyes Puja u. a., weiterhin von Wissenschaftlern und Publizisten, die beinahe allesamt hohe Funktionen im heutigen Ungarn bekleidet haben bzw. bekleiden. Die behandelten Gebiete umfassen allgemeine politische Fragen, die soziale und ökonomische Lage nach 1945, das kulturelle Leben und bevölkerungspolitische Probleme. Da das Buch anscheinend für breitere Kreise bestimmt ist, wurde es weder mit einem Register noch mit einem allgemeinen Literaturverzeichnis ausgestattet. Bloß vereinzelt werden in den Beiträgen Angaben über weiterführende Literatur gemacht.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

**John J. Horton: Yugoslavia.** (World Bibliographical Series.) Clio Press Ltd. Oxford 1977. XVI, 194 S. 1 Kte i. Anh.

Die vorliegende Bibliographie mit ihrer Auswahl von 617 unselbständigen und selbständigen Titeln ist nach eigenen Worten des Vfs. (S. XII) nicht für den Südosteuropaexperten, sondern für den interessierten Laien gearbeitet. In 39 Hauptabteilungen von der Archäologie bis hin zum Sport werden fast ausschließlich englischsprachige Publikationen geboten und kurz annotiert. Eigentliche Reiseführer wiederum vermißt der Berichterstatter.

Für den wissenschaftlichen Gebrauch wird empfohlen Michael B[oro] Petrovich: Yugoslavia, a Bibliographic Guide, Washington, DC, 1974 (angezeigt in ZfO 26, 1977, S. 559—560).

Gießen

Hans-Jürgen Krüger